Beilage _____

Sitzung des Ausschusses für Recht,
Wirtschaft und Arbeit

Bericht über die Situation der Friedhofsverwaltung

Sachverhalt

1. Aufgaben der Friedhofsverwaltung

1.1 Die Friedhofsverwaltung

- verwaltet und pflegt 10 städtische Friedhöfe mit einer Gesamtfläche von rund 125 ha
- führt die Bestattungen auf den städtischen und kirchlichen Friedhöfen durch
- genehmigt die Aufstellung von Grabmalen und berät die Antragsteller
- ist zuständig für ordnungsbehördliche Angelegenheiten des Bestattungswesens
- pflegt die Gräber der in Nürnberg bestatteten Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft und die Ehrengräber der Stadt Nürnberg
- betreibt ein Krematorium
- bietet gewerbliche Bestattungsleistungen und Bestattungsvorsorgen zu Lebzeiten an
- stellt mit über 125 ha Friedhofsfläche einen wichtigen Anteil der städtischen Parklandschaft zur Verfügung und trägt somit maßgeblich zur Deckung des Grünflächenbedarfs im Stadtgebiet bei.

1.2 Die Verwaltung und Pflege der städtischen Friedhöfe beinhaltet:

- die Ermittlung des Friedhofsflächenbedarfs
- den bedarfsgerechten Friedhofsausbau
- die landschaftsgärtnerische Ausgestaltung
- den friedhofsgärtnerischen Unterhalt
- den bautechnischen Unterhalt der Gebäude und Einrichtungen
- die Gräberverwaltung
- die Zulassung von Gewerbetreibenden
- die Überwachung der grabgestalterischen Vorgaben und der Standsicherheit der Grabmale
- die bedarfsgerechte Einführung neuer Bestattungsformen (wie z.B. Baumbestattungen) zur Erhaltung einer Friedhofskultur

1.3 Bei der Durchführung von Bestattungen auf den städtischen und den kirchlichen Friedhöfen sowie bei den Einäscherungen

- koordiniert die Friedhofsverwaltung die Termine mit den Hinterbliebenen, den Friedhofsverwaltungen, den Pfarreien, den Rednern und den sonstigen Beteiligten
- öffnet und schließt sie die Gräber
- sorgt sie für die gewünschte Ausgestaltung der Trauerhallen
- betreut sie die Trauergäste und den Ablauf der Bestattungen

1.4 Im Rahmen ihrer Zuständigkeit für die ordnungsbehördlichen Angelegenheiten des Bestattungswesens ist die Friedhofsverwaltung zuständig für

- die Überwachung der Überführungen der Leichen nach auswärts und die Ausstellung der Leichenpässe
- die Genehmigung der Einäscherung
- die Genehmigung von Umbettungen
- die Bestattung von Leichen ohne Hinterbliebene
- die Bestattung nicht identifizierbarer Leichen
- die Annahme von Unfallleichen

1.5 Auf dem Südfriedhof und dem Fischbacher Friedhof liegen ca. 9.000 Opfer aus den beiden Weltkriegen und der Gewaltherrschaft auf einer Gesamtfläche von ca. 47.000 qm. Frh ist hier zuständig für die gestalterische und gärtnerische Anlage der Grabstätten.

1.6 Bei den Ehrengräbern sorgt sie im Auftrag von BgA für die regelmäßige Bepflanzung und überwacht die beauftragten Fachfirmen.

1.7 Im stadteigenen Krematorium werden jährlich mehr als 5.000 Leichen aus Nürnberg und dem Umland eingeäschert.

1.8 Mit seinem städtischen Bestattungsdienst bietet die Friedhofsverwaltung

- in Konkurrenz zu den privaten Beerdigungsinstituten unter dem Motto „Abschied in sicheren Händen“ auf den Einzelfall abgestimmte gewerbliche Leistungen im Zusammenhang mit einer Bestattung an, die die Organisation von Trauerfeiern, die Trauerbegleitung, die Verständigung von Hinterbliebenen, die Übernahme von Behördengängen, die Information von Versicherungen und von Rententrägern etc. beinhalten.

- die Möglichkeit zum Abschluss von Bestattungsvorsorgeverträgen an, die den Nürnbergerinnen und Nürnbergern bereits zu Lebzeiten eine Festlegung der Leistungen und des Ablaufs der Bestattung sowie der Grabpflege ermöglichen und so die Hinterbliebenen bei der Abwicklung des Trauerfalls entlasten.

2. Haushaltskonsolidierung

Die mit dem Wechsel der Dienststellenleitung im November 2004 bekannt gewordenen strukturellen und finanziellen Defizite waren zwischenzeitlich Anlass für zahlreiche Reorganisations- und Haushaltssanierungsmaßnahmen durch die Friedhofsverwaltung. Oberste Priorität genoss 2005 der Abbau des seit 1998 aufgelaufenen Haushaltsdefizits in Höhe von 7,5 Mio. €. Die vorgefundene Finanzsituation erforderte ein Sanierungskonzept mit zwei Schwerpunkten:

1. eine an der Haushaltssituation ausgerichtete Ausgabenpolitik (einschl. Personalpolitik)
2. Einnahmenerhöhung durch Preisanpassungen beim Städtischen Bestattungsdienst und Gebührenerhöhungen beim Friedhofs- und Bestattungsbetrieb.

Die 2005 vorgenommenen Preisanpassungen und Gebührenerhöhungen erfolgten - entgegen den subjektiven Wahrnehmungen in der Öffentlichkeit - in maßvoller Weise. Die Preisgestaltung des Städtischen Bestattungsdienstes unterliegt den Zwängen des Marktes und erlaubt schon vor diesem Hintergrund keine unangemessenen Steigerungen. Auch die neugeschaffene Gebührensituation hält einem Vergleich mit anderen bayerischen Kommunen und mit den kirchlichen Friedhöfen in Nürnberg stand (hierüber wurde im Ausschuss für Recht, Wirtschaft und Arbeit vom 11.06.2008 ausführlich berichtet).

Ein darüber hinaus eingeschlagener, konsequenter Sparkurs und drastische Personal-reduzierungen im Bereich des Friedhofsbetriebs (im Verlauf von 2 Jahren wurden hier rd. 10% der dort angesiedelten Stellen haushaltswirksam eingespart) sorgten 2006 erstmals wieder für ein Haushaltsplus in Höhe von 1,6 Mio. €. Der Haushaltskonsolidierungstrend setzte sich 2007 fort: im vergangenen Jahr wurde das Defizit um weitere 2,3 Mio. € verringert, so dass aktuell bereits die Hälfte der übernommenen Haushaltsrückstände abgetragen sind.

Maßgeblichen Anteil an einer erfolgreichen Haushaltskonsolidierung werden die von Frh geplanten Investitionsmaßnahmen zur Sanierung der maroden Bausubstanz der Friedhofsgebäude und im Technikbereich haben, wie sie in der Sitzung des Ausschusses für Recht, Wirtschaft und Arbeit vom 05.03.2008 dargestellt wurden. Hierdurch wird die Grundlage für die Akzeptanz der Friedhöfe durch die Trauernden und Friedhofsbesucher geschaffen, denn gerade bei älteren Besuchern wird das „gefühlte Erscheinungsbild“ der Friedhöfe besonders hoch bewertet und führt dazu, dass Gräber über die Mindestruhefrist hinaus beibehalten und gepflegt werden. Die sich hieraus ergebenden Gebühreneinnahmen sichern die vom Stadtrat vorgegebene Kostendeckung beim Friedhofsbetrieb. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass die Friedhofsverwaltung als kostendeckende Einrichtung nicht nur ihre laufenden Ausgaben aus Entgelten und Gebühren kostendeckend ausgleichen muss, sondern dies auch für investive Maßnahmen gilt: Vorleistungen des gesamtstädtischen Haushalts werden über Zinsen und Abschreibungen refinanziert.

3. Strukturelle Maßnahmen

Die 2004 sichtbar gewordenen aufbau- und ablauforganisatorischen Mängel wurden zunächst mit Unterstützung des Organisationsamtes analysiert. Danach wurden gemeinsam die Grundlagen für die Reorganisation entwickelt, die eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Aufgabenerledigung zum Ziel hatte. In dem Prozess, der im Herbst 2009 abgeschlossen sein wird, war und ist es für die Friedhofsverwaltung jedoch wichtig, dass die zu treffenden Organisations- und Konsolidierungsmaßnahmen nicht durch Standardreduzierungen erzielt werden, sondern im Gegenteil in allen Bereichen der Dienststelle eine Serviceverbesserung erreicht wird. Der rasch voranschreitende Wandel von Gesellschaft und technischem Umfeld erfordert parallel dazu eine kontinuierliche, über 2009 hinausreichende Bestandsanalyse und Weiterentwicklung des Dienstleistungsangebots.

Die notwendigen Maßnahmen lassen sich in folgende Schwerpunktbereiche unterteilen:

- Entwickeln eines geschäftsfeldbezogenen Kosten-Controllings
- Änderungen in der Aufbau- und Ablauforganisation
- Investive Maßnahmen
- Marktpositionierung
- Personalentwicklungsmaßnahmen/Mitarbeiterförderung

3.1 Entwickeln eines geschäftsfeldbezogenen Kosten-Controllings

Basis für einen am Marktgeschehen orientierten Betrieb wie die Friedhofsverwaltung mit ihren drei Dienstleistungsbereichen „Friedhofsverwaltung“, “Städtischer Bestattungsdienst“ und „Krematorium“ ist ein geschäftsfeldbezogenes Kosten-Controlling, das neben einer modernen Kosten- und Leistungsrechnung auch die Grundlage für betriebswirtschaftliche Entscheidungen liefert. Ein solches Kosten-Controlling gewährleistet eine zielführende Aufgabenerledigung nach wirtschaftlichen Erfordernissen. Sie wird - speziell auf die Bedürfnisse von Frh abgestimmt - derzeit in Zusammenarbeit mit Stk und Ref. I/SKN entwickelt und 2009 eingeführt. Ergänzend wird ein innerbetriebliches Informationssystem aufgebaut, das dazu beitragen soll, Entwicklungen auf dem sensiblen Bestattungssektor transparenter zu machen und weitere Grundlagen für eine markt- und bedarfsgerechte Gebührenkalkulation liefern kann.

3.2 Änderungen in der Aufbau- und Ablauforganisation

Grundlage für die professionelle Steuerung der Geschäftsfelder sind aufbauorganisatorische Maßnahmen mit dem Ziel der aufgabenspezifischen Trennung der privatrechtlichen und hoheitsrechtlichen Tätigkeiten in der Dienststelle, die in enger Zusammenarbeit mit OrgA zum Jahresende abgeschlossen sein sollen.

Ein Schwerpunkt für eine erfolgreiche Aufgabenerledigung im technischen Bereich ist das entwickelte und weitestgehend umgesetzte Konzept zum effektiven Einsatz des Maschinen- und Geräteparks.

Die Modernisierung der Arbeitstechniken und eine flexible, jahreszeitenbezogene Einsatzplanung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (für den gärtnerischen Bereich wurde in Absprache mit der örtlichen Personalvertretung ein flexibles Arbeitszeitenmodell eingeführt, das auf die jahreszeitlich unterschiedlichen Gegebenheiten und Erfordernisse reagiert), waren die Voraussetzungen dafür, dass die Serviceleistungen auf den Friedhöfen trotz der o.g. Stellenreduzierungen ausgeweitet werden konnten.

Neue Software-Produkte in den unterschiedlichen Geschäftsbereichen der Dienststelle Frh werden zusammen mit den Angeboten von OrgA/IUK helfen, deren Arbeitseffektivität weiter zu steigern.

3.3 Investive Maßnahmen

Die umfassende Sanierung des Gebäudebestands und die bedarfsgerechte Ausgestaltung der Trauereinrichtungen auf den Friedhöfen (Trauerhallen und individuelle Abschiednahmeräume) stellen die Friedhofsverwaltung vor große Herausforderungen. Wie bereits im Ausschuss für Recht, Wirtschaft und Arbeit vom 05.03.2008 berichtet, wurde in Zusammenarbeit mit H ein Investitionsbedarf im Umfang von 5,5 Mio. € festgestellt. Neben der Sanierung des stadteigenen Gebäudebestandes auf den städtischen und kirchlichen Friedhöfen ist der Neubau einer Trauerhalle für Erdbestattungen am Westfriedhof zwingend erforderlich, um dem Platzbedarf für eine Großstadt Rechnung zu tragen.

Das Erscheinungsbild der Trauerhallen und ein umfangreiches Angebot zur Trauerbewältigung im Zusammenhang mit einer Beisetzung sorgen ebenfalls für die für den Fortbestand der bestehenden Bestattungs- und Friedhofskultur notwendige Akzeptanz bei der Bevölkerung.

3.4 Marktpositionierung

Der rasante gesellschaftliche Wandel macht auch vor der Bestattungskultur nicht halt. Um so wichtiger ist es für die hoheitliche Friedhofsverwaltung, insbesondere aber auch für den Städtischen Bestattungsdienst und das Krematorium, die mit privaten Einrichtungen konkurrieren, sich gut auf dem umkämpften Bestattungsmarkt zu positionieren. Dies erfordert moderne Marketingstrategien. Dazu gehören kommunikationspolitische Maßnahmen wie Werbung, gezielte Akquise und verkaufspsychologische Maßnahmen ausgerichtet an den zu ermittelnden Kundenerwartungen.

Mit der Entwicklung und Einführung von drei getrennten Logos für den Städtischen Bestattungsdienst, die Friedhofsverwaltung und das Krematorium wird auf die verschiedenen abgegrenzten Tätigkeitsfelder der Dienststelle hingewiesen; das harmonische und stimmige Gesamtbild zeigt aber andererseits die Zusammengehörigkeit der drei Tätigkeitsfelder auf.



Ein Internetauftritt soll den Nürnberger Bürgerinnen und Bürgern auch virtuell die Angebotspalette der drei Geschäftsbereiche näher bringen und zeitnah Informationen zum Betriebsablauf insbesondere auch zu den täglichen Bestattungen auf den Nürnberger Friedhöfen - als Ergänzungsangebot zu den örtlichen Presseveröffentlichungen - bieten.

Markttechnisch am Wichtigsten ist die nachhaltige Werbung für den in starker Konkurrenz zu den privaten Bestattern stehenden Städtische Bestattungsdienst. Hier wurde ein besonderer Schwerpunkt bei der Präsentation in der Öffentlichkeit gelegt:

Mit der Einführung des Ginkoblattes (dem Symbol für ein langes Leben und die Unsterblichkeit) als „Markenzeichen“ und dem Slogan „Abschied in sicheren Händen“ wurden neue Wege in der Präsentation des Städtischen Bestattungsdienstes in der Öffentlichkeit beschritten. Mit diesen Charakteristika wird nunmehr verstärkt öffentlich geworben; so z.B. in den Printmedien, den örtlichen Telefonbüchern, auf give-aways, als Bandenwerbung bei Sportveranstaltungen, im Rahmen von Sponsoring bei bestattungs- und friedhofsspezifischen Veranstaltungen etc..

Eine gezielte Akquise erfolgt durch Vorträge in Altenheimen, in Altenclubs sowie bei Veranstaltungen zu den Themenbereichen Sterben, Trauerbewältigung und Bestattungskultur.

Den Kundenerwartungen wird durch die Neugestaltung der Produktpalette oder neue Vertragsmodelle bei der Bestattungsvorsorge entsprochen.

Die Friedhofsverwaltung bietet im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten alternative Bestattungsformen an. Die gut angenommene Baumbestattung am Südfriedhof, dem Reichelsdorfer Friedhof und in Kürze auch auf dem Westfriedhof, der Urnenhain und der exklusive Urnentempel beim Krematorium sind erfolgreiche Neuerungen. Mit der Einführung von „Grabmalpatenschaften“ wird der Erhalt historischer Grabdenkmäler sichergestellt. Weitere neue Ideen werden kurzfristig umgesetzt; dabei kooperiert die Friedhofsverwaltung auch mit Gärtnerei- und Steinmetzbetrieben. Für 2010 ist die Eröffnung eines Waldfriedhofs geplant.

Bis zum Jahresende soll ein neues Trauerhallenkonzept erarbeitet werden, das verstärkt auf Kundenwünsche eingeht und Vorteile für den Betriebsablauf bieten wird.

Ein geplantes einheitliches Leitsystem für alle Friedhöfe, eine Broschüre über den Friedhofsbetrieb, die Ausweitung von Ruhe- und Kommunikationsbereichen auf den Friedhöfen sollen die Akzeptanz und die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Friedhof fördern.

All dies stärkt die Ausrichtung der Friedhofsverwaltung als Serviceeinrichtung. Es dient wesentlich der Kundenbindung und Friedhofsauslastung.

3.5 Personalentwicklungsmaßnahmen/Mitarbeiterförderung

Ein weiterer Baustein bei der strukturellen Erneuerung der Dienststelle ist die Erstellung eines Personalentwicklungskonzepts im Zusammenspiel mit einer gezielten, auf den jeweiligen Arbeitsbereich abgestimmten Personalauswahl sowie die Fortbildung und Förderung der bei Frh beschäftigten Personen.

Die Akzeptanz für die Reduzierung der personellen Kapazitäten vor allem im gärtnerischen Bereich bei einer gleichzeitigen Ausweitung der Serviceleistungen war nur möglich, weil neben Verbesserungen in den Arbeitsabläufen auch Qualifizierungsmaßnahmen für die Beschäftigten durchgeführt wurden. In enger Zusammenarbeit mit dem Personalamt und dem Organisationsamt erarbeitete die Friedhofsverwaltung ein Personalentwicklungskonzept, das laufend angepasst wird.

Eine von Frh initiierte Mitarbeiterbefragung fand große Resonanz. Die Erkenntnisse hieraus fanden Eingang in die Organisationsüberlegungen der Dienststelle; insbesondere konnten Arbeitsabläufe optimiert und mitarbeitergerecht umgesetzt werden.

Sehr erfolgreich gestaltete sich ein einjähriges Projekt mit einer Sozialpädagogin von der Noris Arbeit (NOA), die in engem Austausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf den Friedhöfen, deren Probleme, die sich vor allem aus dem ständigen Umgang mit Trauer und Tod, ergeben, analysierte und Lösungsvorschläge zur Problembewältigung erarbeitete.

Zusammen mit der "Neuen Initiative betriebliche Gesundheitsförderung" des Personalamtes und der AOK wird daran gearbeitet Vorsorgemaßnahmen für Personen mit körperlich besonders belasteten Tätigkeiten (Tragen von Särgen, Ausheben von Gräbern) anzubieten.

Im September 2007 und September 2008 begann jeweils eine Auszubildende ihre Ausbildung zur Bestattungsfachkraft bei der Friedhofsverwaltung. In einem städteübergreifenden Kooperationsmodell unterstützt man dabei auch die Friedhofsverwaltung der Stadt Schwabach bei der Ausbildung ihres Auszubildenden. Außerdem findet ein entsprechender Erfahrungsaustausch auch mit einem privaten Bestattungsunternehmen statt. Die Friedhofsverwaltung erhofft sich aufgrund des breiten Ausbildungsspektrums die Gewinnung qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in fast allen Tätigkeitsfeldern der Dienststelle einsetzbar sind.

Das Thema Arbeitssicherheit und der Schutz von Besuchern der Friedhöfe genießt aufgrund bestehender Defizite aus den letzten Jahrzehnten hohe Priorität. Zusammen mit Ref. I/ASi werden die notwendigen Gefährdungsbeurteilungen erstellt, erforderliche Maßnahmen ergriffen und notwendige Investitionen getätigt.

Die hier geschilderten Maßnahmen dienen der Steigerung der Arbeitszufriedenheit der bei Frh Beschäftigten. Sie stellen eine weitere Grundlage für die Umsetzung des Servicegedankens dar: nur zufriedene Mitarbeiter sind ein Garant für eine hohe Kundenorientierung.

4. Kooperation und Transparenz

Die in den Ziffern 3.1 bis 3.5 dargestellten Handlungsschwerpunkte zeigen, dass sich die Friedhofsverwaltung zu einer modernen Serviceeinrichtung entwickelt hat. Zu bewältigen ist dies nur mit kompetenten stadtinternen und externen Partnern. Daher öffnet sich die Dienststelle, schafft Transparenz und tritt mit regionalen und überregionalen Institutionen in einen fachlichen Gedankenaustausch. So

- wird die Zusammenarbeit im Bestattungswesen mit den Kirchengemeinden, insbesondere jenen, mit eigenen Friedhöfen, und der Israelitischen Kultusgemeinde gepflegt
- wurde bei Veranstaltungsreihen wie z.B. den Hospizwochen 2008 unter dem Motto ENDlichLEBEN maßgeblich mitgewirkt.
- wurde Prof. Dr. Reiner Sörries, der Direktor des Museums für Sepulkralkultur in Kassel, zu einem Gedankenaustausch über Änderungen in der Bestattungskultur vor Beschäftigten der Friedhofsverwaltung, des Organisationsamtes und Mitgliedern des Stadtrats gewonnen. Der dadurch entstandene Kontakt zum Bereich der Wissenschaft hat sich fortgesetzt.
- hat sich die Friedhofsverwaltung mit der überregional beachteten Kunstausstellung "Zugang" auf dem Westfriedhof im Herbst 2007 dem Kulturbetrieb geöffnet. Eine Verbindung, die durch kulturelle Veranstaltungen auch anderer Art, weitergeführt werden soll.
- wurden im Rahmen eines interkommunalen Gedankenaustausch durch die Dienststellenleitung der Arbeitskreis bayerischer Krematorien sowie der Arbeitskreis Friedhöfe der Städte Erlangen, Forchheim, Fürth, Nürnberg und Schwabach initiiert.
- ermöglicht die Mitgliedschaft und der Vorsitz in verschiedenen Gremien des Bayerischen und des Deutschen Städtetags die Einflussnahme auf Gesetzesinitiativen und die Mitgestaltung von Lösungsansätzen für gemeinsame Problemlagen.
- tritt die Friedhofsverwaltung verstärkt mit privaten Bestattungsinstituten in Kontakt; sie werden damit nicht länger als Konkurrenz, sondern als Partner und Kunden behandelt.

Die vielfältigen Kooperationsmodelle, vom Gedankenaustausch bis hin zur vertraglich fest umrissenen Zusammenarbeit sind unabdingbar, da die Friedhofsverwaltung mit all ihren Tätigkeitsfeldern keine isolierte Einrichtung ist, sondern im gesellschaftlichen Kontext steht. Die Friedhofsverwaltung stellt sich dem gesellschaftlichen Wandel und den Veränderungen in der Bestattungskultur; sie muss aber auch selbst Einfluss nehmen und Position beziehen.

5. Die Bedeutung kommunaler Friedhöfe

Bestattungskultur ist ein Zeichen für den Umgang der Menschen mit dem Tod und der Trauer. Friedhöfe sind Orte der gelebten Kultur und damit ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Die tradierte Friedhofskultur hilft den Hinterbliebenen bei der Trauerbewältigung. Ihre Bewahrung muss eine vordringliche Aufgabe der Stadt Nürnberg sein. Bestattungskultur darf nicht anonymisiert werden, sondern muss personalisiert bleiben. Dieser Gedanke verlangt eine zeitgemäße attraktive Friedhofsgestaltung, die keinesfalls unter dem unreflektierten Diktat des Sparens erfolgen darf. Dass dies in Nürnberg in den vergangenen 4 Jahren gelungen ist, zeigen die Erfolge in der Friedhofsneu- und -umgestaltung trotz der gelungenen Halbierung des Defizits aus den Vorjahren.

Die Bestattungskultur in Deutschland ist im Wandel begriffen. Die gestiegene Mobilität der Bevölkerung führt zu einer gesteigerten Nachfrage nach Bestattungsformen ohne hohen persönlichen Pflegeaufwand. Frh hat deshalb die zitierten alternativen Bestattungsformen eingeführt, die von der Bevölkerung gut angenommen werden.

Bei der Friedhofsgestaltung wird künftig in verstärktem Maße auch den Anforderungen der unterschiedlichen Ethnien Rechnung getragen werden müssen. Die Bereitstellung von Flächen für Moslembestattungen auf dem Südfriedhof seit dem Ende der 80iger Jahre ist ein Beispiel hierfür. Eine zukunftsgerichtete Friedhofsplanung muss sich fortgesetzt an den sich stetig wandelnden Bedürfnissen der Friedhofsnutzer orientieren und dennoch den Friedhof als einen Ort des Gedenkens, der den Blick der Besucher in die Vergangenheit gleiten lässt, verstehen.

Dieser schwierigen Aufgabe stellt sich die Nürnberger Friedhofsverwaltung. Denn: innovative Lösungen führen zu Kostensenkungen, die zum einen der Haushaltskonsolidierung dienen, zum anderen durch eine maßvolle Gebührengestaltung an die Nutzungsberechtigten weitergegeben werden können.

Friedhöfe müssen von der Bevölkerung „angenommen“ werden. Eine hohe Kundenakzeptanz ist der Garant für eine hohe Gräberauslastung und damit für eine gesicherte Kostendeckung

Friedhöfe in Nürnberg sind nicht nur Bestattungsplätze für Verstorbene, sondern vor allem Raum für die Lebenden. Sie sind ökologisch von besonderer Bedeutung für das Stadtgebiet: nahezu 25 % des Grünflächenangebots im Stadtgebiet decken die Nürnberger Friedhöfe; sie tragen dadurch maßgeblich zur Naherholung und zur Verbesserung der Klimaqualität bei.

Der von der Friedhofverwaltung eingeschlagene kommunikative Weg lässt ein sukzessive Weiterentwicklung - ausgerichtet am jeweiligen Bedarf - zu und stellt damit den Erhalt unserer Friedhofskultur sicher, die auch ein wesentlicher Bestandteil unseres Sozialsystems ist.